

Jeder hilft, was er kann

Als im Sommer 2021 das Ahrtal überflutet wurde, ist nach dem Beseitigen der Schlammmassen eine Grundsanie rung vieler Häuser notwendig. Während bei den Aufräum-arbeiten jede helfende Hand nötig ist, brauchen viele handwerkliche Tätigkeiten Fachkräfte, wie zum Beispiel Installateure für Gas-, Wasserleitungen und Heizungsanlagen. Uwe Deitz, einer der Geschäftsführer von GEDE, wollte nach einem schockierenden Radiobericht helfen.

Britta Stahl: Lieber Uwe, da in Seckenheim die Busch-trommeln noch funktionieren, habe ich nur zufällig von eurem Einsatz im Ahrtal gehört. Bitte erzähl uns doch mal, wie das gelaufen ist?

Uwe Deitz: Hallo Britta, ja die ganze Aktion und speziell die Zeit vor Ort war so intensiv, dass wir gar nicht daran gedacht haben, das an die große Glocke zu hängen, aber schön, dass ihr euch dafür interessiert.

Nachdem ich die Sendung über das Ausmaß der Zerstörung gehört habe, war mir klar, dass dort die Häuser in einem Rohbau-Zustand sein müssen – schlimmer, weil durch die Wassermassen so viel Feuchtigkeit ins Mauerwerk eingedrungen ist. Um das schnellstmöglich aus den Wänden zu bekommen, braucht man Trocknungsgeräte und funktionierende Heizungsanlagen und das ist ja unser Kerngeschäft.

Britta: Und dann bist du losgefahren und hast vor Ort geholfen?

Uwe: Nein, so einfach war das nicht! In unserem Job reicht nicht ein Mann, um eine komplette Baustelle zu wuppen, zudem ich ja seit Jahren mehr am Schreibtisch arbeite. Nein, ich habe das mit meinem Geschäftspartner, Andreas Kersken, und der gesamten Belegschaft besprochen. Viele waren sofort bereit, in der Zeit vor Weihnachten im Ahrtal zu helfen.



Damit wir nicht unkoordiniert vor Ort in operative Hektik verfallen, habe ich die Handwerks-Innung Rheinland-Pfalz kontaktiert. Der Betrieb des zuständigen Meisterkollegen in Bad Neuenahr-Ahrweiler stand selbst drei Meter unter Wasser, aber gemeinsam haben wir beschlossen, am sinnvollsten unsere sechs Mitarbeiter auf drei Firmen vor Ort zu verteilen, um die Monteure zu unterstützen. Da geht es nicht nur um handwerkliche Fähigkeiten, denn auch die Materialbeschaffung und Antragsstellung ist in ansässigen Händen besser aufgehoben.

Britta: Andreas, du warst ja mit vor Ort. Wie hast du das erlebt?

Andreas Kersken: Die Zeit im Ahrtal hat nachhaltige Eindrücke hinterlassen, sowohl negative als auch positive. Der Zustand der Baustellen und die Berichte der Betroffenen und Augenzeugen waren oft zum Heulen, aber es wurde auch gelacht und echte Freundschaften geschlossen. Wir haben in der Jugendherberge und privat genächtigt, da das Hotel auch unbewohnbar war und erstmal eine neue Heizungsanlage brauchte. Abends sind wir oft völlig erschöpft in die Betten gefallen, aber es war so viel Dankbarkeit in den Augen der Menschen zu sehen, dass wir morgens mit dem Bewusstsein, hier etwas Besonderes zu leisten, wieder aufgestanden sind. Das ging eine Woche lang und bei all dem Chaos muss ich die Bürgermeister der Dörfer loben, dass angenehm unkonventionell gearbeitet werden konnte: Verkehrsregeln wurden ausser Kraft gesetzt, Amtsmuff unbürokratisch weggewischt – das wünscht man sich manchmal auch in normalen Zeiten!

Britta: Und wie geht es jetzt weiter? Auch wenn aktuell andere Krisen die Nachrichten dominieren, ist das Ahrtal noch weit entfernt von Normalität.

Uwe: Nach den neusten Entwicklungen werden wir einen Betrag von 3000 € an die Fluthilfe und einen Betrag von 3000 € an die Ukrainehilfe überweisen. Dies geschieht noch in dieser Woche.